

# Kirchliches Amtsblatt

der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs

---

Nr. 2/3

23. März 1988

ISSN 0232-4172

---

## PERSONALIEN

### Zum Propst berufen wurden:

Propst Ulrich Gurske in Peckatel ist mit Wirkung vom 1. Januar 1988 zum Propst der Propstei Neustrelitz wiederbestellt worden.

123.16/7

Propst Friedrich Helterhoff in Burg Stargard ist mit Wirkung vom 1. Januar 1988 zum Propst der Propstei Burg Stargard wiederbestellt worden.

123.16/6

Pastor Klaus-Dieter Wolter in Biestow ist mit Wirkung vom 1. Januar 1988 zum Propst der Propstei Rostock-Land bestellt worden.

123.13/7

### Übertragung einer Pfarrstelle:

Dem Pastor Christian Fleischer aus Penig (Sachsen) ist die Pfarrstelle I in der Kirchgemeinde Rostock-Südstadt zum 1. März 1988 übertragen worden.

Rostock-Südstadt, Prediger /94-12

### In den Ruhestand versetzt wurden:

Pastor Günther Schultz in Neustrelitz ist auf seinen Antrag gemäß § 63 (1) des Pfarrerdienstgesetzes des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR vom 28. September 1982 mit Wirkung vom 1. Januar 1988 in den Ruhestand versetzt.

Günther Schultz, Pers. Akten /41-36

In den Ruhestand tritt der Kirchenrat Ernst Kracht am Oberkirchenrat in Schwerin wegen Erreichens der Altersgrenze gemäß § 62 des Pfarrerdienstgesetzes des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR vom 28. September 1982 in Verbindung mit § 19 Absatz 2 des Anwendungsgesetzes dazu vom 13. November 1983 mit Wirkung vom 1. Januar 1988.

Ernst Kracht, Pers. Akten /47

Ausgeschieden ist:

Der Pastor Winfried Bojack in Groß Trebbow ist gemäß § 66 Absatz 1 Buchstabe a des Pfarrerdienstgesetzes des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR vom 28. September 1982 mit Wirkung vom 12. November 1987 aus dem Dienst der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs ausgeschieden.

Gleichzeitig hat er das Recht zur öffentlichen Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung verloren.

Winfried Bojack, Pers. Akten /20-3

Promotionen:

Die Theologische Fakultät der Martin-Luther-Universität in Halle/Wittenberg hat dem Dipl. Theologen Pastor Ulrich Müller in Satow nach einem ordnungsgemäß durchgeführten Promotionsverfahren (A) am 13. Februar 1987 den akademischen Grad Dr. theol. verliehen.

Ulrich Müller, Pers. Akten /26-2

Der Wissenschaftliche Rat der Fakultät Theologie der Wilhelm-Pieck-Universität in Rostock hat dem Dipl. Theologen wissenschaftlichen Assistenten Karl-Matthias Siegert aus Lambrechtshagen

und dem Dipl. Theologen Pastor Gottfried Timm aus Röbel

nach einem ordnungsgemäß durchgeführten Promotionsverfahren (A) am 3. Juni 1987 den akademischen Grad Dr. theol. verliehen.

412.70 /42-1

---

6) G. Nr. 246.01/23

Berufung in den Beirat der Evangelischen Frauenhilfe der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs

---

Der Oberkirchenrat hat aufgrund von § 3 der "Ordnung der Evangelischen Frauenhilfe der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs" (Amtsblatt Nr. 7/8/9 vom 25. 8. 1987) mit Wirkung vom 1. 1. 1988 für den Zeitraum von drei Jahren in den Beirat berufen:

Pastorin Elisabeth Bormann (Rostock),

Pastor Wolfgang Drephal (Parum),

Pastorin Astrid Gosch (Ribnitz-Damgarten),

Katechetin Katharina Rein (Basse).

Schwerin, den 15. Dezember 1987

Der Oberkirchenrat

Dr. E. Schwerin

---

Handreichung für den kirchlichen Dienst

Nachstehend veröffentlichen wir die überarbeitete Fassung des Positionspapiers "Die Evangelischen Kirchen in der DDR - Partner in der Mission" (siehe Amtsblatt 1986 Nr. 7/9 s. 59). Unter dem Titel

" MISSION - GERECHTIGKEIT - PARTNERSCHAFT "  
=====

hat die Gemeinsame Einrichtung Ökumene diesen Text erstellt.

EINFÜHRUNG

Die evangelischen Kirchen in der DDR verstehen sich als Glieder der weltweiten ökumenischen Gemeinschaft, die in der Nachfolge Jesu Christi dem missionarischen Auftrag verpflichtet ist und ihn in Zeugnis und Dienst zu leben versucht. Nachdem sie in dieser Gemeinschaft über Jahrzehnte vor allem Empfangende waren, zeichnen sich heute neue Möglichkeiten für eine Beteiligung an der weltweiten missionarischen Aufgabe ab.

Kirchen und kirchliche Organisationen in Afrika, Asien und Lateinamerika laden die evangelischen Kirchen in der DDR ein, durch die Entsendung von Mitarbeitern und durch das Teilen materieller Ressourcen an der Erfüllung des weltweiten missionarischen Auftrags mitzuwirken. Durch den Einsatz von Mitarbeitern aus der DDR in der Evangelisch-Lutherischen Goßner Kirche in Chotanagpur und Assam (Indien), in der medizinischen Arbeit der Herrnhuter Brüdergemeine in Tansania und in einem Dorfprojekt des Nationalen Christenrates Sambias sind erste Schritte gewagt worden. Umgekehrt sehen die evangelischen Kirchen in der DDR in der Mitarbeit von Christen aus diesen Ländern eine Möglichkeit, ökumenische Gemeinschaft zu gestalten und dem missionarischen Auftrag gemeinsam zu entsprechen.

Diese Entwicklung bedeutet für uns eine Herausforderung zur Selbstbesinnung, in der Irrwege der Mission in der Vergangenheit und Erfahrungen im Lernprozeß der letzten Jahrzehnte in der ökumenischen Bewegung und der eigenen Situation zu bedenken sind. Die evangelischen Kirchen in der DDR werden zu prüfen haben, wieweit sie zu einer neuen Gestaltung ökumenischer Gemeinschaft in gemeinsamem Zeugnis und Dienst mit anderen Kirchen geistlich fähig sind.

Mit einem derartigen Schritt begeben sich die evangelischen Kirchen in der DDR in Spannungsfelder, die die Frage nach einem Moratorium in der Mission (Weltmissionskonferenz Bangkok), das Verhältnis von Mission und sozialem Dienst und die Verbindung von missionarischer Aufgabe im eigenen Kontext und in der weltweiten ökumenischen Gemeinschaft betreffen.

Daher wird bei der Beteiligung an der weltweiten missionarischen Aufgabe zu bedenken sein, daß

- die Partnerschaft mit anderen Kirchen in Afrika, Asien und Lateinamerika gelernt wird,

- der ganzheitliche Charakter des missionarischen Auftrags in Zeugnis und Dienst erfaßt wird,
- "Entwicklung" als Aufgabe nicht auf die Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerika beschränkt werden kann, sondern die Veränderung des Lebens und des Denkens im eigenen Kontext einschließt bzw. voraussetzt,
- die Beteiligung an der weltweiten missionarischen Aufgabe nicht zur Flucht aus dem eigenen Kontext wird, sondern zur Bewältigung der Aufgabe im eigenen Bereich hilft.

Trotz dieser Spannungsfelder bleibt für uns, die Gott durch das Evangelium reich beschenkt hat, der biblische Auftrag zur Teilnahme an der Mission Gottes in Jesus Christus. In der Nachfolge Jesu Christi, und darum orientiert am Weg und am Werk Jesu Christi, sind die evangelischen Kirchen in der DDR aufgerufen, die Herausforderung anzunehmen und sich in der ökumenischen Gemeinschaft an der weltweiten missionarischen Aufgabe zu beteiligen.

"Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch."  
(Joh. 20, 21)

## 1. Unser Auftrag als Kirche Jesu Christi

- 1.1. Im Evangelium von Jesus Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, vernehmen wir als evangelische Kirchen in der DDR den Auftrag zu missionarischem Zeugnis und Dienst.
  - 1.1.1. Jesus sendet seine Jünger mit seinem befreienden und heilstiftenden Wort zu den Menschen. Er läßt sie teilhaben an der Mission Gottes, der rettenden und gnädigen Zuwendung Gottes in Jesus Christus zu allen Menschen.
  - 1.1.2. Jesus ruft seine Jünger an die Seite der Armen, Entrechteten und Leidenden. Er läßt sie in seiner Nachfolge teilhaben an seinem eigenen Werk der Versöhnung und der Liebe, das auf das Reich Gottes in Frieden und Gerechtigkeit zielt.
  - 1.1.3. Jesus stellt seine Jünger in die Gemeinschaft des Volkes Gottes an allen Orten und zu allen Zeiten. Er läßt sie als Glieder an seinem Leib teilhaben an dem Reichtum der Gaben, die Gott durch seinen Geist der ganzen Gemeinde für ihr Leben im Glauben und ihren Dienst aneinander und an allen Menschen schenkt.
- 1.2. Es ist Gottes Heilswerk, es ist seine Mission, es ist sein Reich, es sind seine Gaben. Aber er ruft seine Kirche, er sendet sie, er braucht sie, er rüstet sie aus. So ist die Kirche Gottes Instrument. Sie hat den Auftrag, sein Heil in Wort und Tat weiterzutragen zu den Menschen. Trotz ihres Versagens, ihrer Schuld und ihrer Unzulänglichkeit darf und soll sie sich immer wieder auf den Weg machen.

Wenn die Kirche diesen Auftrag nicht aufnimmt, wenn sie ihre Gaben und Möglichkeiten nicht einsetzt zur Teilhabe an Gottes befreiendem und heilendem Handeln, dann wird sie ihrer eigenen Berufung untreu und setzt den Reichtum des Heils, den Gott ihr schenkt, auf's Spiel.

1. 3. Mit ihrem Auftrag ist die Kirche in einen weiten Horizont gestellt. Denn Gottes Heil gilt allen Menschen, sein Reich des Friedens und der Gerechtigkeit kennt keine Grenzen, und die Gemeinschaft seines Volkes umfaßt die Kirchen aller Konfessionen und Kontinente. So ist jede Kirche in ihrem spezifischen Kontext, mit ihren Gaben und Möglichkeiten als ein Teil der umfassenden Gemeinschaft der Christen zu Mission und Dienst berufen.

1.3.1. Die Verkündigung des befreienden Evangeliums von Jesus Christus, die alle Menschen erreichen soll, ist eine gemeinsame Aufgabe der ganzen Christenheit. Dabei ist jede Kirche zuerst zu den Menschen in ihrer eigenen Umwelt gesandt und trägt für die Mission in ihrem Land eine besondere Verantwortung.

Aber für keine Kirche ist der Missionsauftrag auf den eigenen Lebensbereich beschränkt. Jede Kirche muß sich fragen, wie sie an der Verkündigung des Evangeliums in der ganzen Welt teilnehmen kann. Jede Kirche sollte dort eintreten, wohin sie gerufen wird. Sie arbeitet dabei in partnerschaftlicher Gemeinschaft mit den Kirchen der anderen Länder zusammen und respektiert deren primäre Verantwortung für ihren Bereich. So sind die Kirchen Partner in der Mission.

1.3.2. Das Handeln der Kirche für Frieden und Gerechtigkeit zielt auf die weltweite Gemeinschaft der Menschen. Eine "Kirche für andere" muß heute in gleicher Weise den fernen Nächsten wie die Menschen in ihrem eigenen Lebensbereich im Blick haben. Sie muß erkennen, daß die Menschen der Erde in einer wachsenden gegenseitigen Abhängigkeit leben, in der doch jeder vor ganz spezifischen Problemen und Aufgaben steht. So müssen die Kirchen die weltweiten Dimensionen ihres Dienstes und gleichzeitig ihre spezifischen Aufgaben in einer weltumspannenden Dienstgemeinschaft erkennen.

1.3.3. Die spirituellen, personellen und materiellen Ressourcen jeder einzelnen Kirche sind Gottes Gaben an seine ganze Kirche, die sie in Verkündigung und Dienst mit allen Menschen teilen soll. So sind die Kirchen in eine große Gemeinschaft des Miteinanderteilens gestellt. Jede Kirche darf die Hilfe der anderen in Anspruch nehmen, und jede hat in den gegenseitigen Austausch etwas einzubringen. Keine Kirche hat das Recht, sich diesem gegenseitigen Austausch der Gaben zu verschließen, aber jede Kirche muß auch in der Gemeinschaft mit den anderen prüfen, welche Hilfe sie wirklich annehmen soll und welchen Beitrag sie von ihren Gaben und Möglichkeiten her leisten kann.

1. 4. Das missionarische Zeugnis, der Dienst am Menschen und das Miteinanderteilen der Gaben stehen in einem engen inneren Zusammenhang, auch wenn jeweils unterschiedliche Akzente gesetzt werden. Wo wir mit unserem Denken und Handeln auch beginnen oder den Schwerpunkt setzen, bei Mission, Dienst oder Austausch der Gaben, wir werden immer das jeweils andere in seiner Bedeutung zu erkennen und mit einzubeziehen haben.

1.4.1. Gott wendet sich mit seinem Heil an den ganzen Menschen. Geist und Leib, der einzelne und die Gemeinschaft werden

hineingenommen in Gottes befreiendes und heilendes Handeln. Das Zeugnis von der Versöhnung geht über die Tat der Liebe. Der Zusage der Vergebung schließt die Bereitschaft ein, miteinander das ganze Leben neu zu gestalten. So führt die Wahrnehmung des Missionsauftrages selbst zum Dienst an der ganzen menschlichen Gemeinschaft. Verkündigung des Evangeliums und der Einsatz für Menschenwürde und soziale Gerechtigkeit gehören zusammen.

- 1.4.2. Das solidarische Eintreten der Kirche für die Armen und Entrechteten hat den Menschen im Blick, dem Gott in seinem Reich sein Heil schenken will. Die aktive Teilnahme an einer menschlichen und gerechten Entwicklung kann und soll ein Zeichen für die umfassende Liebe sein, die Gott den Menschen zuwendet, damit sie im Angesicht Gottes gerecht und frei werden. Die Tat der Liebe kann somit nicht geschehen ohne das Zeugnis von der Versöhnung Gottes mit den Menschen. Was die Kirche in ihrem Eintreten für Menschenwürde und soziale Gerechtigkeit tut, kann deshalb nicht losgelöst von der missionarischen Verkündigung geschehen.
- 1.4.3. Das Miteinanderteilen der Gaben bezieht sich auf den ganzen Auftrag der Kirche zu Zeugnis und Dienst. Im gegenseitigen Austausch muß die Einheit von Zeugnis und Dienst erkennbar bleiben, auch wenn je nach den Gaben und Möglichkeiten der Kirchen unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt werden. Eine Beschränkung des Austauschs der spirituellen, personellen und materiellen Ressourcen auf den Bereich des Dienstes oder den Bereich der Verkündigung würde der Einheit von Zeugnis und Dienst in der Gemeinschaft des Leibes Christi widersprechen.

## 2. Traditionen und Lernprozesse, in denen wir stehen

2.0. Die Teilnahme unserer Kirchen an der weltweiten Mission, ihr Dienst am Menschen und ihre Teilnahme an der ökumenischen Gemeinschaft haben in unseren Kirchen ihre konkrete Geschichte, in der es durchaus unterschiedliche Traditionen mit spezifischen Ansätzen, Erfahrungen und Entwicklungen gibt. Mit diesem Erbe müssen wir uns kritisch auseinandersetzen, damit wir es in unserer heutigen Teilnahme am Zeugnis und Dienst in der ökumenischen Gemeinschaft der Kirchen aufnehmen und fruchtbar machen können.

### 2.1. Last und Lehren der Missionsgeschichte

Das gesegnete Wirken tausender Missionare und Missionarinnen, die sich - als Kinder ihrer Zeit - mit großer Opferbereitschaft der Missionsaufgabe widmeten, ist in der Missionsgeschichte unübersehbar. Ihr Einsatz in der Verkündigung, in der medizinischen Arbeit und im Bildungswesen findet bis heute ein für uns oft erstaunliches Echo. Auch wurden im Verlauf der Missionsarbeit vorwärtsweisende Erkenntnisse und Einsichten gewonnen, die weit über den speziellen Bereich der Mission hinaus Bedeutung erlangten. Doch müssen wir ebenso jene Stimmen in der Missionsgeschichte zur Kenntnis nehmen, die sich schon zu ihrer Zeit mit bestimmten Tendenzen und Erscheinungen der Missionsarbeit kritisch auseinandersetzten. Diese kritischen Anfragen begegnen uns auch im Gespräch mit unseren Partnerkirchen in Asien und Afrika.

- 2.1.1. Die missionarischen Aktivitäten der europäischen Christenheit setzten im Zeitalter der "Entdeckungen" ein. Damals "ent-

deckte" das christliche Europa andere - nichtchristliche - Teile der Welt, um sie dann auch für sich zu erobern. Entsprechend wurde Mission bewußt oder unbewußt gleichgesetzt mit der Ausbreitung der "christlichen Welt", zumal der Kontakt zu außereuropäischen Kirchen seit Jahrhunderten verlorengegangen war. Dieses eurozentrische Denken bestimmte auch die Konzeptionen der verschiedenen Missionsversuche in den folgenden Jahrhunderten und wirkt bis heute nach.

- 2.1.2. Ausgehend von dieser Grundvorstellung einer "christlichen Welt", die sich geographisch erweitern will, lag eine enge Verbindung missionarischer Bemühungen der europäischen Christenheit und kolonialer Eroberungsbestrebungen nahe. Obwohl die Missionsarbeit sich von der Eroberungspolitik der Kolonialmächte deutlich unterschied, hat sie sich doch häufig nicht entschieden genug von ihr abgegrenzt. Sie hat sich dadurch zwangsläufig dem Verdacht ausgesetzt, mit den Kolonialherren gemeinsame Sache zu machen.
- 2.1.3. Bei allen Unterschieden im theologischen Verständnis von Inhalt und Ziel der Mission waren die meisten Träger der Missionsarbeit von einem zivilisatorischen Überlegenheitsbewußtsein gegenüber den Menschen in den anderen Erdteilen bestimmt, so daß die Verkündigung des Evangeliums häufig unkritisch mit der Ausbreitung abendländischer Zivilisation verquickt wurde. Mangelnder Respekt gegenüber der jeweiligen Kultur der Menschen, denen die christliche Botschaft mitgeteilt werden sollte, führte zu kultureller Entwurzelung und Überfremdung auf Seiten der Betroffenen.
- 2.1.4. Die Missionsgeschichte kennt Beispiele für das Bemühen, Gottes ganzheitliches Heil für die Menschen durch die Verkündigung des Wortes und im Einsatz für die Leidenden zu bezeugen. Weithin jedoch ist der Zusammenhang von Wort- und Tatzeugnis aufgelöst worden bis dahin, daß Wohl und Heil, Mission und Entwicklung, Verkündigung des Evangeliums und soziales Handeln gegeneinander ausgespielt wurden.
- 2.1.5. Obwohl viele Missionare und Missionarinnen die konfessionellen Trennungen ihrer Heimatkirchen bei der Missionsarbeit bewußt zugunsten der einen Sache Jesu Christi zurückstellen wollten, kam es zu einem Export der europäisch-nordamerikanischen Vielfalt von Kirchentümern in die "Missionsgebiete". Aus dieser Spannung erwuchs einer der entscheidenden Impulse für das Entstehen der ökumenischen Bewegung und die Suche nach der Einheit der Kirchen. Doch konnten sich konfessionelle Trennungen durch das Entstehen internationaler konfessioneller Strukturen auch festigen. Sie bestimmen, von Ausnahmen abgesehen, bis heute die Partnerbeziehungen unserer Kirchen nach Übersee.
- 2.1.6. Über viele Jahre nahmen Missionsgesellschaften, die im Zuge der Erweckungsbewegungen des 18. und 19. Jahrhunderts entstanden, die Aufgabe der Mission faktisch stellvertretend für die Kirchen wahr. Erst nach und nach wuchs das Bewußtsein für die missionarische Verantwortung der Kirche als ganze ("Integration von Kirche und Mission") und erkannten die abendländischen Kirchen ihre missionarische Aufgabe im eigenen Lande ("Mission in sechs Kontinenten").

2.1.7. Teilweise schon vor der Erringung der nationalen Unabhängigkeit sind die aus der europäischen und nordamerikanischen Missionsarbeit erwachsenen sogenannten "jungen Kirchen" in Afrika und Asien selbständig geworden. Mit wachsendem Selbstbewußtsein drängten sie auf Überwindung ihrer Abhängigkeit von den Kirchen Europas und Nordamerikas zugunsten einer gleichberechtigten Partnerschaft in der Kirche Jesu Christi ("Partnerschaft in Gehorsam").

2.1.8. Aus diesem Rückblick ergibt sich für unsere Teilnahme am weltweiten missionarischen Dienst:

- Weltmission muß in gleichberechtigter Partnerschaft der Kirchen an allen Orten geschehen. Dabei ist zu beachten, daß die primäre Verantwortung bei den jeweiligen Ortskirchen liegt.
- Missionarische Existenz im eigenen Land und missionarischer Dienst im Ausland müssen in einem untrennbaren Zusammenhang stehen.
- Angehörige anderer Völker, Bewohner anderer Kontinente sind als Partner, die ihre eigene Geschichte haben und gestalten, zu respektieren und in ihrer kulturellen Identität zu achten.
- Es ist notwendig, sich des eigenen Eingebundenseins in einen bestimmten politischen Kontext bewußt zu sein und dieses im Interesse eines eigenständigen missionarischen Handelns zu reflektieren.
- Der Zusammenhang von Wort- und Tatzeugnis muß auch in der Praxis unseres missionarischen Handelns erkennbar sein.
- Partnerschaft in der Mission kann sich um der Einheit der Kirche Jesu Christi willen nicht auf Kirchen der eigenen Konfession beschränken.

## 2.2. Kirche in Solidarität mit den Armen

Unsere Kirchen haben versucht, ihren Auftrag in der sozialistischen Gesellschaft mit der Formel "Kirche für andere" zu umschreiben. Im ökumenischen Horizont fand dieses Konzept eine besondere Zuspitzung in dem Ruf, eine mit den Armen solidarische Kirche zu werden. In dem Bemühen, diesen Ruf aufzunehmen, sind uns folgende Erkenntnisse und Erfahrungen wichtig geworden.

2.2.1. Seit den sechziger Jahren traten Probleme der Weltarmut, der Gerechtigkeit und Entwicklung als unausweichliche Herausforderung für die weltweite ökumenische Gemeinschaft hervor. Es setzte ein Lernprozeß ein, der bis heute andauert. Hierbei wurde ein neues Nachdenken über das Verständnis von menschlicher Entwicklung wichtig. Schon 1970 wurde erkannt, daß Entwicklung als "Prozeß" begriffen werden muß, "durch den einzelne wie Gesellschaften die Möglichkeiten menschlichen Lebens in sozialer Gerechtigkeit und Selbstverantwortung zu voller Entfaltung bringen können" (Mandat der ÖRK-Kommission CCPD).

2.2.2. Von verschiedenen Ansätzen her trat im ökumenischen Gespräch die Rolle der Armen selbst in den Blickpunkt. In der Entwicklungsdebatte war es die Erkenntnis, daß die Armen die Träger und Nutznießer der Entwicklungsbemühungen sein müssen. In der Diskussion um das missionarische Zeugnis wurde das Evangelium als "Gute Nachricht für die Armen" wiederentdeckt. Die Weltmissionskonferenz in

Melbourne 1980 betonte, daß es Aufgabe der Kirche sei, "die gute Nachricht für die Armen zu verkündigen, so wie es ihr Herr in seinen Diensten getan hat, als er das Reich Gottes ankündigte. ... Die Mission, die sich des Reiches bewußt ist, wird um Befreiung und nicht um Unterdrückung bemüht sein; um Gerechtigkeit, nicht Ausbeutung; um Fülle, nicht Verarmung; um Freiheit, nicht Versklavung; um Leben, nicht Tod." Wir werden zu beachten haben, daß wir in einer weltweiten Gemeinschaft mit den Armen für Gerechtigkeit wirken müssen. Gottes Zuwendung zu den Armen setzt einen gültigen Maßstab für unser Leben als einzelne Christen, als Gemeinden und als Kirche.

- 2.2.3. Die Analyse der Ursachen von Armut und Unterentwicklung lenkte die Aufmerksamkeit auf die Strukturen, durch die Menschen unterdrückt und in Abhängigkeit gehalten werden. Für die Kirchen enthält diese Einsicht die Herausforderung, jene Kräfte zu unterstützen, die sich im Kontext ihrer Länder und weltweit für gerechtere Strukturen einsetzen.
- 2.2.4. In der ökumenischen Gemeinschaft lernten wir, Rassismus als "eine krasse Leugnung des christlichen Glaubens" (Uppsala 1968) zu begreifen. Durch die Beteiligung unserer Kirchen am ÖRK-Programm zur Bekämpfung des Rassismus drückten sie ihre Solidarität mit rassistisch, kulturell und politisch unterdrückten Gruppen und Völkern und mit Befreiungsbewegungen, vor allem im südlichen Afrika, aus. Dabei sind Beziehungen zu verschiedenen Kirchen der betreffenden Gebiete gewachsen. Unsere Kirchen sehen in der Beteiligung am ÖRK-Programm zur Bekämpfung des Rassismus zugleich einen Ausdruck für die ganzheitlich verstandene Mission. Doch ist dieses Engagement in unseren Kirchen umstritten.
- 2.2.5. Das Engagement unserer Kirchen in Solidarität mit den Armen kann nicht nur in nach außen gerichteten Aktionen erfolgen, sondern muß durch entwicklungsbezogene Bewußtseinsarbeit innerhalb unserer Kirchen, die unsere eigene Entwicklung einschließt, ergänzt werden. Dabei haben wir uns in unseren Kirchen und Gemeinden mit der Frage auseinanderzusetzen, wie weit wir selbst in ungerechte Strukturen der Weltwirtschaft verwickelt sind. Die Aufgabe, unser eigenes Leben zu verändern, ist integraler Bestandteil ökumenischer Solidarität. In diesem ganzen Lernprozeß kommt der Aufnahme von Erfahrungen von Menschen und Kirchen aus "Entwicklungsländern" und dem Dialog mit Christen anderer Länder und Konfessionen sowie mit Nichtchristen eine wichtige Funktion zu.

### 2.3. Ökumenisch denken und handeln

- 2.3.1. Die Kirchen in der DDR nehmen seit Jahrzehnten auf verschiedenen Ebenen an der ökumenischen Bewegung teil: durch ökumenische Zusammenarbeit im Bereich der Gemeinden und Kirchen in der DDR, durch bilaterale ökumenische Beziehungen zu anderen Kirchen in anderen Ländern, durch Mitarbeit in internationalen ökumenischen Organisationen, vor allem im Ökumenischen Rat der Kirchen und Lutherischen Weltbund.

In verschiedenen Lebensformen der ökumenischen Bewegung werden sie in eine verpflichtende Gemeinschaft geführt, die der gemeinsamen Bezeugung des Evangeliums dient:

- in gegenseitigen Besuchen, Partnerschaftsprogrammen und kontinuierlichen Kontakten
  - in der Beteiligung an ökumenischen Versammlungen, Fachtagungen, theologischen Dialogen und ökumenischen Studienprogrammen
  - in gemeinsamen Gottesdiensten mit dem Hören des Wortes Gottes, der Feier der Sakramente, dem gemeinsamen Gebet und dem gemeinsamen Lob Gottes,
  - im Miteinanderteilen der geistlichen Gaben, Erfahrungen und materiellen Ressourcen.
- 2.3.2. In dieser ökumenischen Gemeinschaft haben die evangelischen Kirchen in der DDR erfahren, daß sie als Teil der Weltchristenheit die Unterstützung, Korrektur und Ergänzung der anderen für den eigenen missionarischen Auftrag brauchen und in ökumenischer Partnerschaft zu neuen Einsichten kommen. Lernerfahrungen und Impulse aus der Ökumene sind für das Zeugnis der Kirchen in der DDR unersetzlich geworden.
- 2.3.3. Die Gründung des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR und die rechtlich-organisatorische Verselbständigung auch anderer Kirchen in der DDR haben dazu beigetragen, daß die evangelischen Kirchen in der DDR in der Ökumene stärker als eigenständige Partner erkannt wurden. Das äußerte sich in einer zunehmenden Intensivierung ihrer Teilnahme an der ökumenischen Bewegung. Im Bereich der bilateralen ökumenischen Beziehungen wurden Kontakte zu neuen Partnern geknüpft, aber es konnten auch die Beziehungen zu ehemaligen Missionskirchen in Partnerschaftsprogrammen neu gestaltet werden. Die Kirchen in der DDR wurden durch ökumenische Partner angeregt, besonders Kontakte zu Kirchen in Ländern aufzunehmen, die eine sozialistische Gesellschaft aufbauen wollen.
- 2.3.4. Gerade der Auftrag zu Mission und Dienst ist für die evangelischen Kirchen in der DDR durch die ökumenische Bewegung in neuer Weise deutlich geworden.
- Durch ökumenische Erklärungen über Mission und Evangelisation werden auch die Kirchen in der DDR herausgefordert, ihren Auftrag in der einen weltweiten Missionsbewegung neu zu bestimmen.
  - Die Herausforderungen und Bedrohungen der Welt verlangen nach einem sichtbaren Ausdruck der Solidarität zwischen den Kirchen in ihrem Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.
  - Die geistliche Ausstrahlung und missionarische Kraft der Kirchen in Afrika, Asien und Lateinamerika sind Anregung und Segen für Kirchen mit jahrhundertealter Geschichte.
  - In der ökumenischen Gemeinschaft wird kulturelle Mannigfaltigkeit als vielgestaltige Ausdrucksform für den einen gemeinsamen Glauben bejaht.
  - Das Miteinander der Kirchen und die Ausführung ihres gemeinsamen Auftrages in der Welt erfordert eine dialogische Haltung, die die Kirche vor Überheblichkeit bewahrt, die Werte

Andersdenkender und Andersglaubender achtet und die Zusammenarbeit mit ihnen ermöglicht.

- Die Kirchen werden zum Nachdenken über die Zusammengehörigkeit von missionarischem Auftrag und missionarischer Gestalt der Gemeinde in ihrem sozialen, politischen und kulturellen Kontext angehalten und nach ihrem speziellen Zeugnis gefragt.
- Das ökumenische Konzept des Miteinanderteilens läßt den Reichtum und die Gaben aller Kirchen hervortreten, bietet die Grundlage für die Einheit von Mission und Dienst und führt zur Partnerschaft in der ökumenischen Gemeinschaft.

### 3. Folgerungen für Programme des ökumenischen Austausches

- 3.1. Bei allen Aktivitäten zur Wahrnehmung des Auftrags zu Zeugnis und Dienst in ökumenischer Gemeinschaft, die die Kirchen in der DDR mit Kirchen anderer Länder verbinden, sollten folgende Punkte im Blick sein:
  - 3.1.1. Der gemeinsame Auftrag kann nur wahrgenommen werden, indem die Kirchen über alle Grenzen hinweg einander helfen mit den Gaben und Möglichkeiten, die ihnen anvertraut sind. Jede Kirche ist sowohl auf das Empfangen angewiesen als auch zum Weitergeben aufgerufen. Von daher muß die Wechselbeziehung von Geben und Nehmen in allen partnerschaftlichen Beziehungen sichtbaren Ausdruck finden. Dabei sind der Austausch von geistlichen Impulsen, theologischen Einsichten und missionarischen Erfahrungen, die wechselseitige Entsendung von Mitarbeitern in verschiedene Arbeitsgebiete oder die solidarische Hilfe durch Materialsendungen grundsätzlich gleichrangige Ausdrucksformen ökumenischen Teilens.
  - 3.1.2. Mehr als bisher können Möglichkeiten ökumenischen Teilens im eigenen Land aufgespürt und genutzt werden. Dazu gehören beispielsweise: Die Aufnahme und Begleitung von Stipendiaten; Offenheit der Gemeinden für Ausländer, die sich beruflich oder zur Ausbildung in der DDR aufhalten; Formen der Gemeindegemeinschaft, die Wissen über die Dritte Welt vermitteln und Denken verändern; Aktionen der Solidarität, in denen die gewonnene Kenntnis von der Situation anderer und die bewußte Unterstützung sozialer Prozesse in anderen Ländern zum Ausdruck kommt.
  - 3.1.3. Die Erwartungen, die uns aus Kirchen anderer Länder oder von ökumenischen Organisationen entgegengebracht werden, bedürfen glaubwürdiger Antworten. Deshalb ist eine überzeugende Praxis des Glaubens im eigenen Kontext ein wesentlicher Faktor für den Austausch mit anderen Kirchen. Dabei geht es um die Praxis der Gemeinde Jesu Christi in ihrer Gesamtheit und nicht nur um ökumenisch besonders aktive Gruppen und Arbeitszweige.
  - 3.1.4. Weil Geben und Empfangen in ihrer Einheit zu reflektieren sind, gehört das Nachdenken über die materielle Hilfe, die uns seit Jahren kontinuierlich anvertraut wird, in diesen Zusammenhang. Die Rolle dieser Unterstützung für uns in unseren kirchlichen Haushalten und im Leben der Gemeinde sollte allen einsichtig sein und nicht tabuisiert werden. Der Bemühung um zunehmende finanzielle Eigenständigkeit sollte Priorität eingeräumt werden.

- 3.2. In der ökumenischen Gemeinschaft des Miteinanderteilens werden die Kirchen in der DDR nach ihren Erfahrungen in einer sozialistischen Gesellschaft gefragt. Dabei sind vor allem folgende Gesichtspunkte von Bedeutung:
- Die evangelischen Kirchen in der DDR stehen in einem Prozeß der Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Geschichte insbesondere in den letzten hundert Jahren. Dabei ist sowohl das schuldhaftige Versagen der Kirche in bestimmten gesellschaftlichen Umbrüchen als auch die Gnade der Buße und des von Gott geschenkten Neubeginns im Blick.
  - Sie haben in der sozialistischen Gesellschaft frühere Privilegien und Macht verloren und sind auf dem Wege von einer Volkskirche zur Minderheitskirche.
  - Sie sind herausgefordert, glaubwürdig mit Menschen zusammenzuleben, die den christlichen Glauben nicht teilen, und mit Marxisten zusammenzuarbeiten, deren Identität zu respektieren und den Dialog mit ihnen zu praktizieren.
  - Sie leben in einem Land, das an der Nahtstelle liegt zwischen zwei Machtblöcken mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Systemen, und haben es als ihre besondere Aufgabe erkannt, in ihrer grenzüberschreitenden ökumenischen Arbeit gegenseitiges Vertrauen und Frieden zu fördern.
  - Sie sind gefordert, neue Formen des Gemeindelebens zu entwickeln, um auch den Menschen begegnen zu können, die als Nichtchristen bei der Kirche Antwort auf ihre Fragen und Probleme suchen.
- 3.3. Programme für einen konkreten gegenseitigen Austausch sollten vor allem mit solchen Kirchen und ökumenischen Gemeinschaften (Organisationen) angestrebt werden, mit denen bereits partnerschaftliche Beziehungen bestehen oder konkret geplant sind. Dabei sollten geschichtlich gewachsene Verbindungen, wie sie etwa durch die evangelischen Missionen in der DDR vermittelt werden, besonders berücksichtigt werden.
- 3.4. Projekte, die im Rahmen solcher Programme geplant werden, sollten nach folgenden Kriterien geprüft werden:
- Berücksichtigung der Interessen der beteiligten Partner und des jeweiligen ökumenischen Umfelds,
  - Bezug auf eine klar definierte und abgegrenzte Aufgabe,
  - eindeutige Regelung der Verantwortlichkeiten (Verantwortungsbereiche),
  - Berücksichtigung des politischen und gesellschaftlichen Umfelds eines bestimmten Vorhabens.
- 3.5. Dort, wo solche Programme den Austausch von Mitarbeitern vorsehen, muß bedacht werden:
- 3.5.1. Es geht in erster Linie um die Entsendung von Gemeindegliedern, die bewußt und aktiv am Leben ihrer Heimatkirche teilnehmen und die dies auch in der gastgebenden Kirche zu tun bereit sind. Dies gilt auch dann, wenn Experten auf einem bestimmten Fachgebiet entsandt werden sollen.

- 3.5.2. Es geht um Mitarbeiter, die in ihrem eigenen Land fest verwurzelt sind und dort ihre Heimat gefunden haben, für die das Austauschprogramm demzufolge nicht Flucht aus eigenen Unsicherheiten ist.
  - 3.5.3. Die Erfahrung im missionarischen Dienst und in der ökumenischen Zusammenarbeit im eigenen Bereich ist eine wichtige Voraussetzung für die Entsendung in einen ökumenischen Dienst.
  - 3.5.4. Die Begleitung der Mitarbeiter durch eine Gemeinde oder Gruppe vor, während und nach ihrer Entsendung muß gewährleistet sein.
  - 3.5.5. Alle Dienste in anderen Ländern sind so zu begleiten und auszuwerten, daß Impulse für unser Zeugnis und unseren Dienst im eigenen Land in geeigneter Weise weitergegeben werden, so daß die Beteiligung von Christen aus der DDR an Zeugnis und Dienst der Weltchristenheit dem weiteren Lernen der Kirchen in der DDR dienen kann.
- 

#### Hinweis auf Arbeitsmaterial

Die Arbeitsgruppe "Arbeit auf dem Lande" weist für Interessenten und zur Weiterarbeit in Gemeindegruppen und Konventen auf folgende Veröffentlichungen aus den Jahren 1984-87 zum Thema "Kirche auf dem Lande" hin:

Übersicht über Material zum Thema

### K I R C H E A U F D E M L A N D E =====

#### 1. Ausarbeitungen der Arbeitsgruppe und des Fachreferenten

1. 1. Veränderungen in den agrarstrukturierten Gemeinden  
Herausforderungen an die kirchliche Arbeit in Landgemeinden

Diese Schrift wurde von Werner Seidel 1985 erarbeitet auf Grund eines Auftrages der Kommission für Kirchliche Jugendarbeit. Seidel versucht den Begriff 'Land' soziologisch zu bestimmen und geht auf das Verhältnis Stadt-Land ein. Er zeichnet die Geschichte der Agrarfrage als politisches Phänomen und des Dorfes seit 1919 nach und weist auf menschliche, wirtschaftliche und ökologische Probleme hin. Im letzten Teil wendet er sich der Arbeit der Kirche im Dorf zu, stellt die gegenwärtige Praxis in Frage und deutet eine Möglichkeit an, auf eine neue Art, Kirche im Dorf zu leben und zu gestalten.

1. 2. Die Kirche und das Dorf  
Erkundungen - Erfahrungen - Fragen

In den Jahren 1984 bis 1986 wurde diese Schrift von der Arbeitsgruppe 'Arbeit auf dem Lande' erarbeitet. In vielen Gesprächen mit kirchlichen Mitarbeitern, mit Gemeindegliedern und -gruppen wurde versucht, die Situation kirchlicher Arbeit auf dem Lande zu durchleuchten, Erfreuliches und Bedrückendes zu ermitteln und Hoffnungen zu erspüren. Aus den Gesprächsergebnissen, aus Äußerungen und Andeutungen entstand die Schrift. Sie gibt keine Beschreibung des gegenwärtigen Bildes kirchlicher Arbeit in Landgemeinden wieder, sondern es wird auf Probleme hingewiesen.

Die Schrift ist nach Stichworten gegliedert und endet mit Fragen. Die Arbeitsgruppe entwirft keine Konzeption für die Arbeit, sie stellt Fragen und hofft, daß anhand der Fragen ein Gespräch in Gang kommt, das zu einer neuen Konzeption führt.

1. 3. Das Dorf und seine Gegebenheiten

Die Schrift stammt von Werner Seidel und ist im März 1987 erschienen. In ihr wird das Dorf in seinen Gegebenheiten dargestellt. Seidel verwendet statistische Angaben zur Frage Land und gibt einen kurzen Überblick über die Geschichte anhand von Faktoren, die das Dorf haben so werden lassen, wie es heute ist. Er geht auf die menschliche Situation im Dorf ein und interpretiert die Erscheinung 'individuelle Produktion'. Die Entwicklung der Bevölkerungszahlen auf dem Lande wird dargestellt, dabei besonders die Abwanderung junger Leute, und verschiedene Sozialgruppen um Dorf werden betrachtet. Außerdem geht Seidel auf die Veränderungen der Arbeitsbedingungen und des Arbeitsverhaltens der Menschen ein und beschreibt kurz Bildung und Kultur im Dorf.

1. 4. Kirchliche Arbeit auf dem Lande  
Rückschau - kritische Feststellungen zu gegenwärtigen Erscheinungen -  
Perspektive

Am Ende seiner Tätigkeit als Fachreferent für Arbeit auf dem Lande beim Bund und über zwanzigjähriger Arbeit auf diesem Gebiet hält Seidel in dieser Schrift (Juni 1987) Rückschau. Er bewertet die Vorgänge, Strömungen und Richtungen kirchlicher Arbeit in dieser Zeit und kommt zu kritischen Feststellungen zu gegenwärtigen Erscheinungen. Danach zeichnet er sein perspektivisches Bild kirchlicher Arbeit im ländlichen Bereich und gibt Hinweise, wie dieses zu erreichen ist. Mit dieser Schrift lockt er, sich mit der Problematik kirchlicher Arbeit auf dem Lande zu beschäftigen um der Menschen, Gemeindeglieder und kirchlicher Mitarbeiter willen. Er setzt die Perspektive gegen die Resignation und erwartet, daß sich Gemeindeglieder und kirchliche Leitungsgremien aller Ebenen sowie die Mitarbeiter in Landgemeinden damit befassen.

2. Weitere Arbeiten zum Thema aus kirchlich-theologischer Sicht

2. 1. Eberhard Winkler,  
Kirche in der Wirklichkeit des Dorfes -  
Verkündigung in der Spannung zwischen Gestern und Morgen  
(Amtsblatt der Ev.-Luth. Kirche in Thüringen Nr. 19/ 1985)

2. 2. Eberhard Winkler,  
Kirchliche Arbeit auf dem Lande  
Theologisch-ekklesiologische Überlegungen zur Situation der Dorfgemein-  
de  
Referat Pastoralkolleg Gnadau 6. 1.. 1986
  2. 3. Eberhard Winkler,  
Die neue ländliche Diaspora als Frage an die Praktische Theologie  
(Theologische Literaturzeitung Nr. 3/1987)
  3. Literatur zum Thema 'Dorf - Land - Leben auf dem Dorf' aus ge-  
sellschaftlicher Sicht (in Auswahl)
- 
3. 1. Stadt und Land in der DDR  
Entwicklung - Bilanz - Perspektiven  
Dietz Verlag, Berlin 1984
  3. 2. Wie lebt man auf dem Dorf?  
Soziologische Aspekte der Entwicklung des Dorfes in der DDR  
Dietz Verlag, Berlin 1985
  3. 3. Die Arbeits- und Lebensbedingungen in der sozialistischen Land-  
wirtschaft der DDR  
VEB Deutscher Landwirtschaftsverlag, Berlin 1986

Mit dieser Übersicht soll darauf hingewiesen werden, daß Material zur Problematik Dorf, Land und kirchliche Arbeit auf dem Lande vorhanden ist. Die kurzen Erörterungen zu den einzelnen Schriften des ersten Teiles wollen ein wenig in den Inhalt einführen.

Alle Schriften sind vorhanden bei: Propst Hansherbert Lange  
PF 8  
Dabel  
2724

INHALTSVERZEICHNIS

PERSONALIEN

- 6) Berufung in den Beirat der Evangelischen Frauenhilfe der Ev.-Luth.  
Landeskirche Mecklenburgs

Handreichung für den kirchlichen Dienst

" MISSION-GERECHTIGKEIT - PARTNERSCHAFT "

Arbeitsmaterial zum Thema "KIRCHE AUF DEM LANDE"